

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 26

Rubrik: Unglücksfälle im Handwerk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unglücksfälle im Handwerk.

— Der Küfer R. Bleisch im hl. Kreuz bei Mels wollte ein Fäß mit Kalk ausbrennen, legte zu diesem Zwecke mehrere Stücke ungelöschten Kalk in daselbe, goß einen Eimer siedendes Wasser darüber und schloß das Fäß fest zu. Unter furchtbarem Knall zersprang nun das Fäß und verwundete den Bleisch schwer.

— In der mechanischen Werkstatt der H. Gebr. Soder in badischen Rheinfelden nahm ein Arbeiter eine alte Jagdstinte in die Hände, zielte auf einen Nebenarbeiter und wahrscheinlich im Glauben, dieselbe sei nicht geladen, drückte er los und jagte dem Andern eine volle Schrotladung in Brust und Achsel. Der Getroffene stürzte blutend zusammen.

für die Werkstätte.

Sägepäne als Putzmaterial für Metallarbeiten.

Sägepäne von Buchen-, Eichen- und Eschenholz, kurz von Hartholz sind das beste Putzmaterial in Arbeit befindliche Schlosser-, Schmiede-, Büchsen- und Mechanikerarbeiten. In der Ecke der Werkstätte sollte ein Fächer mit solchem Sägmehl stehen, damit das zu reinigende Stück nur gleich hineingeschobt und darin einige Male herumgedreht werden kann, wodurch das Öl sammelt dem Schmutz vom Mehl aufgesogen wird.

Kitt für Horn.

Gleiche Theile Mastix und Leinöl werden durch gelindes Erwärmen geschmolzen und bilden in halbfüssigem Zustande den Kitt.

Abwaschbare Tapeten.

Um gewöhnliche Tapeten so zuzurichten, daß sie sich nachher mit Wasser und Seife abwaschen lassen, ohne daß die Farbe abgeht, macht man eine Lösung von 2 Theilen Borax und 2 Theilen Stangenlack, Schellack oder sonstigem Lack in 24 Theilen heissem Wasser. Diese Lösung sieht man durch ein Tuch und bestreicht dann damit die Tapeten mehrere Male, indem man sie nach dem Trocknen immer mit einer weichen Bürste glänzend reibt. Die Tapeten können dabei schon auf die Wände aufgezogen oder noch los sein.

Wohlfeiler Lederglanz für Kutschengeschirr und Riemenzug.

Man nimmt 2 Theile guten Tischlerleim, weicht ihn in Wasser ein und läßt ihn auf dem Feuer flüssig werden. Dami löst man 3 Theile ordinäre Seife in Wasser über dem Feuer auf und gießt diese Auflösung zu der erhaltenen Leinauflösung. Man braucht zur Auflösung beider Stoffe ungefähr 120 Theile Wasser, oder will man den Leim in Branntwein aufweichen und mit Wasser kochen, so nimmt man 90 Theile Wasser und 60 Th. Branntwein. Beide Auflösungen vermischt man mit einander, setzt 3—4 Theile Weingeiststrich zu und röhrt noch 2 Theile gute Weizentärke, vorher mit etwas Wasser fein zerrieben, bei. Hierauf bringt man den Topf mit der ganzen Masse über geildes Feuer und läßt sie abdampfen, bis man Täfelchen daraus formen kann, die man später beim Gebrauch mit Bier oder Wasser wieder flüssig macht. Dieser Glanz soll dünn aufgetragen werden.

für Graveure.

Will man eine gepauste Zeichnung beliebiger Größe auf irgend welches Metall zum Stich übertragen, so nehme man reinen Dammarlack, betupfe den Gegenstand, welcher sauber, glatt und fettfrei sein muß, mit dem Finger, ziehe den in ganz geringem Quantum aufgetragenen Lack gleichmäßig auf, bis er trocken, was etwa 1 Minute in Anspruch nimmt. Nun lege man die Pausa auf und reibe sie mittelst eines Polierstahls von der Mitte der Zeichnung aus fest. Wird die Pausa nicht mehr gebraucht, so läßt sie sich mit nassem Finger von dem Gegenstande abreiben, ohne der Zeichnung, welche jetzt am Lack sitzt, zu schaden. Bei einiger Vorsicht kann sie auch langsam abgezogen werden, ohne daß das Papier reißt. Nachher bestreiche man den Aufdruck mittelst eines weichen Haarpinsels mit Mehl-

puder, wobei die Zeichnung sofort deutlich hervortritt und nur mittelst Terpentinöl wieder entfernt werden kann. St. in G.

Herstellung von Fleischer-Hackköpfen.

(Von A. Klump in Stuttgart. D. R.-Patent Nr. 25475).

A. Klump in Stuttgart stellt mit gutem, festem Kopfholz aus beliebig großen und dicken Brettabschnitten auf folgende Weise Fleischer-Hackköpfe her: Die Abschnitte werden entsprechend abgelängt, angepaßt und dann in einem verschlossenen Kessel mit Dampf unter Zusatz von Leimwasser oder eines andern Bindemittels gekocht. Ist das Holz weich und vom Bindemittel durchdrungen, so wird es hydraulisch gepreßt und in der Preßform getrocknet, damit es sich nicht wieder ausdehnen kann. Hierach erhält der Block die gewünschte Form.

Um Holz das Ansehen und die Dauerhaftigkeit von Metall zu verleihen,

läßt man daselbe nach Rubenick's Verfahren zwei bis drei Tage in Azekali liegen, wobei jedoch eine Temperatur von etwa 80° C. unterhalten wird. Darauf bringt man das Holz in ein Bad von schwefelwasserstoffsaurem Calcium, und fügt diesem nach 24 Stunden eine konzentrierte Schwefellösung hinzu. Nach 48 Stunden wird das Holz in ein drittes Bad von essigsaurem Blei getaucht und hierin bei einer Temperatur von etwa 40° C. 40 bis 50 Stunden lang erhalten. Nunmehr wird das Holz sorgfältig getrocknet und kann demselben dann mittelst eines Blei-, Zinn- oder Zinkstückes eine sehr feine Politur gegeben werden, welcher durch Bearbeiten mit einem Polierzahn aus Glas oder Porzellan die volle Glätte erreicht werden kann. Das Holzstück weist alsdann einen vollständig metallischen Glanz auf und ist in diesem Zustande auch gegen Nässe vorzüglich geschützt.

Um die Härte des Gypses zu vergrößern,

brachte Juthe in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ein neues Verfahren in Vorschlag. Sechs Theile guter Gyps werden mit einem Theil frisch gebranntem, fein gesiebtem fettem Kalk gemischt und wie gewöhnlich verwendet. Nachdem die Arbeit mit dieser Mischung getrocknet, tränkt man diese mit irgend einer gefärbten Lösung eines schwefelsauren Salzes, welches durch Azekalk zersetzbar ist und bei der Zersetzung einen unlöslichen Niederschlag ergibt. Das schwefelsaure Zinnoxyd (Zinkvitriol) und das schwefelsaure Eisenoxydul (Eisenvitriol) eignen sich besonders hierzu. Bei Verwendung von ersterem bleibt der behandelnde Gegenstand weiß, bei letzterem wird die Farbe deselben zuerst grünlich und geht nach einiger Zeit in eine rothbraune, die des Eisenoxydes über. Die Härte wird besonders bei Verwendung des letzteren Salzes eine sehr große, der Widerstand gegen Bruch soll 20mal größer sein, als bei gewöhnlichem Gyps. Die Oberfläche der so behandelten Gegenstände wird so hart, daß sie mit Glas- und Schmirgelpapier bearbeitet eine Politur annimmt wie Marmor. Die rothbraune Farbe der mit Eisenvitriol hergestellten Mischung wird durch einen Überzug von gefochtem Leinöl oder Kopallat tiefer, ähnlich der des Mahagoniholzes. Ein Estrich nach dieser Art könnte einen spiegelartigen Parfett-Fußboden ersezten und bietet neben anderen Vorzügen auch den der außergewöhnlichen Billigkeit. Dieses Verfahren verdient praktisch verwertet zu werden, um festzustellen, ob wirklich ein solcher Härtegrad erreicht wird, wie ihn der Erfinder angibt.

Rostschutz-Mittel.

Dieses von Dr. Eugen Schaal in Feuerbach-Stuttgart in den Handel gebrachte Präparat (D. R.-Patent Nr. 32083) soll Eisen und Stahl vollkommen gegen Rost schützen und besonders für Maschinenteile, für Eisen- und Stahlwaren, für Waffen, Gewehrläufe und sonstige beim Militär gebrauchte Gegenstände mit bestem Erfolg zu verwenden sein. Die bis jetzt angewandten Mittel, wie Olivenöl, Baumöl, Knochenöl, Leinöl, Klauenfett, Talg, Schweinefett &c. werden mit der Zeit ranzig, d. h. bilden Säuren, wodurch die damit eingefetteten Theile angegriffen, anstatt geschützt werden. Das Schaal'sche Fabrikat dagegen soll die Vorzüge besitzen, daß es auch feuchtwärmer Wittring, sauren Dämpfen und der Einwirkung von Salzwasser widersteht, sich gut mit Eisen oder Metalltheilen verbindet und